

Jugendkultur, lebst du noch?

Die Garage 8 in Olten veranstaltet ihren ersten Jugendkulturtag. Der Moment, um nachzufragen, wie es der Jugendkultur heute geht.



V.l.: Pascal Lack, Beda Küttel, Mirjam Keller. Lack und Keller sind das Leitungsteam der Garage 8 in Olten, Küttel leistet Zivildienst.

Bild: Bruno Kissling

Lisa Kwasny

Wenig ist so schnelllebig wie die Jugend: Wer gestern noch mit Puppen spielte, ist heute vielleicht schon in einer Metalband. Mode, Musikgenres und Jugendsprache wechseln mit jeder Serie von Heranwachsenden. Alle zwölf Monate kürt das Medienunternehmen Langenscheid ein Jugendwort des Jahres – 2025 war es übrigens «das crazy» und nein, da fehlt kein Verb.

Kein Wunder also, hackte die Pandemie eine regelrechte Lücke in die Kulturlandschaft. Eine ganze Generation von Teenagern wuchs ohne Konzerte und ohne Clubs auf. Die Kulturhäuser schlugen kurz darauf Alarm: Ihnen fehlten die Nachkommenden, die Jugendlichen würden weniger Trinken und weniger Feiern, das soziale Leben habe sich mehr denn je in Privaträume und das Internet verlagert. Es schien, als sei die verlorene Zeit kaum aufzuholen, als wäre die Jugend an den Kulturhäusern vorbei erwachsen geworden und hätte sich in anderen Räumen eingenistet.

Doch stimmt das? Wie geht es der Jugendkultur heute? Am 29. November veranstaltet das Jugendkulturhaus Garage 8 in Olten ihren ersten Jugendkulturtag. Der perfekte Moment, um nachzufragen.

Veränderung passiert, aber nicht zum Schlechten

«We Love Garage 8», steht in geschwungener Schrift auf dem Whiteboard, dazu rote Herzen. Und auf dem Flipchart gegenüber: «Wer das liest... Kann lesen!» – eine Abwandlung des beliebten Spruchs für Kritzeleien: «wer das liest, ist doof». Wir befinden uns im Sitzungszimmer der Garage 8 in Olten. Beide Notizen wurden von jungen Erwachsenen geschrieben – Zeugnisse spontaner Kreativität und dem jugendlichen Drang, der Nachwelt die eigene Anwesenheit zu bezeugen. So weit, so normal also.



Das Fotolabor in der Garage 8 wurde wiederbelebt.

Bild: vlg



Die Werkstatt wird nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von der Guggemusig Müüs mitgenutzt.

Bild: Lisa Kwasny

Mirjam Keller und Pascal Lack haben sich auf den Bürostühlen am grossen Sitzungstisch niedergelassen. Sie leiten das Haus seit drei Jahren gemeinsam und sehen aus wie Jugendarbeitende aus dem Lehrbuch: Keller, 32, trägt blaue Strähnen im Haar, Lack, 30, hat ausgedehnte Ohrlöcher. Auch am Tisch sitzt Beda Küttel, 21 Jahre alt, mit Lockenkopf und abrasierten Seiten. Er leistet hier seinen Zivildienst.

Die Anfangszeit der Garage 8 war holprig: Ende 2018 musste das Lokal wegen des Budgetreferendums im Stadtrat schliessen. Nachdem die Räumlichkeiten 2019 renoviert und neu eröffnet werden konnten, führte die Pandemie wieder zur

Schliessung. Doch nun gehe es mit der Garage 8 aufwärts, sagt Keller. «Zwar ist es tatsächlich so, dass sich die Art der Veranstaltungen wandelt. Es wird weniger Alkohol getrunken, ausserdem haben die Veranstaltungen in der Nacht abgenommen». Das sei aber nicht per se schlecht. Stattdessen veranstalten die Jugendlichen Brunches und anderes Tagesprogramm. «Die Bedürfnisse und das Angebot unterliegen einem raschen Wandel. Vor zwei Jahren hatten wir mehr Partys, gerade finden wieder mehr Konzerte statt», sagt Lack.

Die Jugendarbeit ist in Olten fest verankert. Der Pop Pot Club 68 war das erste Angebot für

junge Erwachsene, er eröffnete 1968. 1976 folgte das legendäre «Freizeitforum Färbi» – noch vor den Zürcher Jugendunruhen 1980. Es war die Zeit der Autonomen: «Jugendprobleme und Jugendhäuser gibt es nicht nur in Zürich, auch Olten hat seine Drögeler und sein Jugendhaus, wo man seit genau sechs Jahren versucht, eine Alternative zur Gasse anzubieten», heisst es in einer Dokumentation vom Schweizer Fernsehen (damals DRS) von 1982 über die «Färbi».

Garage 8 muss womöglich umziehen

Als das Kulturangebot an die Rötzmattstrasse 8 umzog, wurde daraus das Provisorium 8, das jedoch alles andere als provisorisch war und zehn Jahre bestand. Daraus entstand die Garage 8: Sie wird vom Verein für Jugend und Freizeit im Auftrag der Einwohnergemeinde Olten betrieben und grösstenteils durch die Stadt finanziert. Das Budget für Veranstaltungen sei zwar nicht riesig, doch die Stadt stelle ihnen die Liegenschaft gratis zur Verfügung und decke mit dem Betriebsbeitrag alle Fixkosten, sagt Keller.

Mit dem Masterplan für die Neugestaltung der Schützenmatt, Hausmatt und Rötzmatt muss die Garage 8 womöglich erneut umziehen – doch nur auf die gegenüberliegende Strassenseite an die Rötzmattstrasse 17. Auf dem heutigen Areal ist ein Wohngebiet geplant, am geplanten Standort seien weniger Lärmkonflikte zu erwarten, steht in der Testplanung. Das Leitungsteam stört sich am möglichen Umzug nicht: «Es ist schön, dass bei der Quartierplanung an uns gedacht wurde», sagt Lack. Sie würden sich bisher aber noch keine grossen Gedanken dazu machen, sagt Keller, das liege zu weit in der Zukunft, um konkret zu werden.

Konkreter ist der Jugendkulturtag: Früher organisierte die Oltner Jugendarbeit gemeinsam mit den Jugendarbeitsorganisa-

tionen Unteres Niederramt, Trimbach und Lostorf-Oberbögen einen solchen Event. Trimbach wurde jedoch Geld gestrichen und die Jugendarbeit Unteres Niederramt war teilweise unbesetzt, weshalb die Zusammenarbeit nicht mehr zustande kam. Nun entschied sich die Garage 8, ein eigenes Angebot zu organisieren.

Workshops sind selbst organisiert

Die Workshops werden alle durch die im Haus engagierten jungen Erwachsenen geleitet: DJing, Siebdruck, Barkeeping und analoge Fotografie etwa. Am Schluss des Tages können alle Gruppen das Gelernte direkt anwenden und schmeissen die Abschlussparty gleich selbst. Um 20 Uhr endet das Programm.

Die Organisation des Jugendkulturtages bildet ab, wie die Garage 8 normalerweise arbeitet: Das Leitungsteam organisiert keine eigenen Events, sondern die jungen Erwachsenen veranstalten diese selbst. Die Garage 8 unterstützt sie dabei. So können junge Bands und unbekannte Künstlerinnen und Künstler sich ausprobieren. An den Veranstaltungen wird von Bar bis Tontechnik alles von den jungen Erwachsenen selbst geführt und das Angebot wie die Werkstatt, das Fotostudio oder

«Ohne Garage 8 wäre das kulturelle Leben in Olten tot.»

Beda Küttel
Zivildienst

die Bandräume nutzen sie autonom.

Der starke Fokus auf die Bedürfnisse der Zielgruppe führt auch immer wieder zu Überraschungen: Das Fotolabor im Haus stammt noch aus der alten Färbi. Das Leitungsteam wollte es schon aufgeben, weil das Interesse daran schwand – doch dann entdeckte ein junger Mann das Angebot und gründete eine neue Gruppe. Diese besteht nicht nur aus 20-Jährigen – auch zwei 50-Jährige gehören dazu. Einer von ihnen nutzte das Labor schon, als es noch in der Färbi stand.

Leitungsteam muss für gewisse Regeln sorgen

Die grosse Autonomie der Jugendlichen ist ein Erbe der ersten Jugendkulturzentren. Einiges hat sich seither aber auch verändert: «Seit den 1980er-Jahren hielt eine gewisse Professionalisierung Einzug», sagt Keller. Das Leitungsteam trägt die Verantwortung für das Haus und muss daher gewisse Grenzen setzen. Die Einhaltung des Mindestalters für Alkoholkonsum und Lärmschutzlinien beispielsweise, aber auch Budgeteinschränkungen.

Was das heisst, musste Küttel einst am eigenen Leib erfahren: Für eine Pfadi-Veranstaltung überstieg er das realistisch machbare: «Er wollte eine grosse Aussenbühne aufbauen, dafür hätten wir Parkplätze besetzen müssen», sagt Keller. Die Veranstaltung wurde schlussendlich nicht durchgeführt. Küttel lacht bei der Erinnerung: «Damals war ich natürlich nicht glücklich, aber rückblickend war es wirklich völlig überdimensioniert.» Er sei kein Freund von Autorität, sagt er, «aber die Leitplanken für Veranstaltende erachte ich als sinnvoll.»

Regeln gibt es auch, wenn Ältere den Raum nutzen wollen. «Wenn über 25-Jährige für einen Event anfragen, sind wir wählerisch», sagt Keller. Die Guggemusig Müüs dürfen die haus-eigene Werkstatt mitnutzen, weil sie Nachbarn sind und ihr Zunftlokal auch für Events der Garage 8 zur Verfügung stellen. Sonst gibt das Leitungsteam den Raum vor allem Personen, die einen Teil der Jugendkultur mitgeprägt haben, wie etwa Collie Herb mit seinem Nice Up Festival. Die Veranstaltungen sind trotzdem immer ab 16 Jahren zugänglich.

Dass die Garage 8 viele Anfragen von Älteren hat, liege an fehlenden Räumen in Olten. «Wir haben sozusagen ein Monopol für diese Grösse von Eventraum», sagt Lack. «Ohne Garage 8 wäre das kulturelle Leben in Olten tot», sagt Küttel. Daran sei Corona ein bisschen Schuld, aber nicht ganz: Das beliebte Lokal Coq d'Or am Bahnhof Olten überlebte die Pandemie nicht, doch das Angebot sei eigentlich auch vorher schon knapp gewesen. «Alle meine Freundinnen und Freunde, die in der Kulturszene aktiv sind, haben in der Garage 8 ihre ersten Schritte gemacht», sagt Küttel. Und das, obwohl sie mitten in Corona volljährig wurden. Der Wunsch, sich kulturell auszuleben, sei kaum gedämpft worden.